

## LEBT IN DER LIEBE

Synodalreferat zur 88. Synode der ELFK in Nerchau vom 28.-30.5.2010

Der Apostel Paulus schreibt im 5. Kapitel des Epheserbriefes: „*Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.*“ (Eph 5,2) Mit diesen Worten will uns der Apostel an die aufopfernde Liebe erinnern, die uns der Heiland Jesus Christus erwiesen hat. Aus Liebe zu uns verlorenen Sündern hat er sich am Kreuz geopfert, damit wir nicht infolge unserer Schuld verloren gehen müssen. Durch den rettenden Glauben empfangen wir von Gott volle Sündenvergebung und ewiges Leben. Diese aufopferungsvolle Liebe Jesu will uns aber auch dazu bewegen, etwas in unserem Leben zu ändern. Als erlöste Christen sollen wir uns mit unserem Denken, Reden und Handeln in den Dienst des Herrn stellen. Wie ein Spiegel das Licht, das auf ihn trifft, an seine Umgebung abstrahlt, so sollen wir die aufopferungsvolle Liebe des Heilands „reflektieren“ und damit ein klares Zeugnis für unseren Glauben ablegen. Das heißt, wir sollen unser Denken und Handeln am unfehlbaren Maßstab von Gottes Wort prüfen, um die Sünde aus unserem Leben auszuräumen und ein Leben zu führen, das unserem Gott gefällt.

Ein Punkt, der hier für uns als bekennende Christen des 21. Jahrhunderts eine besondere Herausforderung darstellt, ist die Frage nach dem rechten Verhältnis von Mann und Frau. Da Gottes Wort heute für weite Teile unserer Gesellschaft keine Norm mehr darstellt, richten sich unsere Zeitgenossen in ihrem Denken und Handeln nicht nach der Heiligen Schrift. Der Mensch macht sich selbst zum Maßstab aller Dinge und setzt die eigenen Wünsche und Vorlieben absolut. Die großen Schlagworte lauten „Gleichberechtigung“ und „Selbstverwirklichung“. Maßgeblich darf aber nicht sein, was der Mensch losgelöst von Gottes Wort infolge seiner eigenen Wünsche und Vorlieben als „richtig“ oder „falsch“ ansieht. Ausschlaggebend ist, was der lebendige Gott in seinem Wort offenbart. Darum wollen wir uns neu aus der Heiligen Schrift zeigen lassen, was der Wille Gottes für das Verhältnis der Geschlechter ist. Dies soll uns helfen, in der Liebe zu leben, die wir von unserem Heiland Jesus Christus erfahren haben, um durch unser Denken und Handeln ein klares Zeugnis gegenüber unserer nichtchristlichen Umwelt abzulegen. Dazu erscheint es jedoch zunächst sinnvoll, dass wir uns darüber klar werden, welcher Herausforderung wir uns als Christen durch den Feminismus und dessen Einfluss auf Kirche und Gesellschaft zu stellen haben.

### 1. DIE HERAUSFORDERUNG DURCH DEN FEMINISMUS

#### 1.1. DAS ANLIEGEN DES FEMINISMUS

Was ist eigentlich „Feminismus“? Das Lexikon versteht darunter die Gesamtheit aller Bestrebungen, welche den weiblichen Einfluss auf Staat, Gesellschaft und Kultur stärken wollen und auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter aufgebaut sind.<sup>1</sup> Das klingt ja erst einmal nicht schlecht. Scheinbar ist es dem Feminismus daran gelegen, etwas gegen die Unterdrückung der Frauen zu tun. Er will Frauen zu ihrem Recht verhelfen, indem er ihnen in Staat, Gesellschaft und Kultur größeren Einfluss verschafft.

Der moderne Feminismus geht ursprünglich auf die Frauenbewegungen des 18./19. Jahrhunderts zurück. Diese kämpften für eine politisch-rechtliche Freistellung der Frau und hatten vielfach noch sehr konservative Vorstellungen über die Eigenart und die Aufgaben der Geschlechter. Demgegenüber werden aber die herkömmlichen Vorstellungen über Mannsein und Frausein im modernen Feminismus vollkommen in Frage gestellt. **Simone de Beauvoir**, eine der ideologischen Wegbereiterinnen des modernen Feminismus, lebte jahrzehntelang ohne Eheschließung mit dem

---

<sup>1</sup> *Großes Universallexikon* (Zug: Honos, 1988), S. 200.

Philosophen Jean-Paul Sartre in „wilder Ehe“.<sup>2</sup> Sie bestritt jede Art naturgegebener Wesensverschiedenheit von Mann und Frau. Alle bislang hervorgetretenen Unterschiede zwischen den Geschlechtern seien allein durch gesellschaftliche Bedingungen hervorgerufen worden. Das Zukunftsideal sah de Beauvoir im Menschen jenseits des Mann- oder Frauseins. Sie empfahl künstliche Befruchtung anstelle natürlicher Kinderzeugung und forderte die Legalisierung der Abtreibung. Die Frau solle frei von natürlichen Festlegungen über ihr Leben verfügen.

Eine bekannte Vertreterin des modernen Feminismus ist **Shulamit Firestone**<sup>3</sup>. Sie fordert die Vernichtung der „geschlechtsspezifischen Klassengesellschaft“ und die Beseitigung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Wie de Beauvoir tritt auch Firestone für künstliche Fortpflanzung ein. Ferner fordert sie die Auflösung der Ehe und Erziehung der Kinder durch Gruppen. Die populärste Vertreterin des deutschen Feminismus ist **Alice Schwarzer**<sup>4</sup>, die schon die „zur Norm erhobene sexuelle Vereinigung von Mann und Frau“ als Unterdrückung der Frau ansieht. Darum plädiert sie wie viele Feministinnen stattdessen für eine homosexuelle Betätigung der Frau.

Der Feminismus will also weit mehr, als die Unterdrückung der Frauen zu beseitigen. Vielmehr werden die herkömmlichen Vorstellungen von Mannsein und Frausein völlig in Frage gestellt. Alle nichtbiologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden geleugnet oder als geringfügig hingestellt. Man erklärt, sie wären allein durch die Gesellschaft bedingt und von daher korrigierbar.

## 1.2. FEMINISTISCHES DENKEN IN DER GESELLSCHAFT

Wirft man einen eingehenderen Blick auf unsere moderne Gesellschaft, stellt man fest, dass der Feminismus weit größeren Einfluss hat, als man im ersten Moment vermuten könnte. Viele Anliegen sind auch über feministische Kreise hinaus gedrungen und bestimmen inzwischen weithin das Denken und Handeln unserer Gesellschaft.

Schuld daran sind aber nicht in erster Linie die Frauen, sondern die Männer, die über weite Strecken hinweg nicht der Verantwortung nachkommen, die ihnen von Gott gegeben ist. Der evangelische Theologe Werner Neuer<sup>5</sup> spricht davon, dass unsere Gesellschaft unter einem tiefgreifenden Verlust an Männlichkeit zu leiden hat. Dabei versteht er unter Männlichkeit aber nicht „Machogehabe“, sondern vielmehr die Bereitschaft, in verantwortlicher und hingabebereiter Weise nach Gottes Maßstäben die Führung in Ehe, Familie und Gesellschaft wahrzunehmen. Die Flucht vor der Verantwortung und die fehlende Bereitschaft zu hingebungsvoller Liebe in der Ehe sind in unserem Land mit Händen greifbar. Man denke nur an die rapide Zunahme von Ehen auf Zeit (Lebensabschnittspartnern) oder die enormen Scheidungsziffern. Laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes wurden allein 2008 mehr als 190 000 Ehen geschieden.<sup>6</sup> Im Jahre 2009 wurden 38 000 Kinder weniger geboren als im Jahr zuvor.<sup>7</sup> Selbst wo noch Kinder geboren werden, kommt es vielfach zum Schwund väterlicher Verantwortung in der Familie. Viele Jugendliche müssen ohne Orientierung gebende ethische Leitbilder aufwachsen, was nach und nach zur Entstehung einer „vaterlosen Gesellschaft“ führt.

Wen wundert es da, dass viele Frauen nicht mehr bereit sind, sich männlicher Führung anzuvertrauen? Die fehlende Bereitschaft der Männer, in opferbereiter Liebe die Verantwortung in Ehe, Familie und Gesellschaft wahrzunehmen, zieht konsequenterweise einen Verlust an Fraulich-

<sup>2</sup> Simone de Beauvoir (1908-1986) war eine französische Schriftstellerin und gilt als Kämpferin für die Emanzipation der Frau.

<sup>3</sup> Shulamit Firestone (geb. 1945) ist eine in Kanada geborene Jüdin und spielte eine maßgebliche Rolle in der frühen Entwicklung des radikalen Feminismus. Vgl. [http://en.wikipedia.org/wiki/Shulamith\\_Firestone](http://en.wikipedia.org/wiki/Shulamith_Firestone).

<sup>4</sup> Alice Schwarzer (geb. 3.12. 1942 in Wuppertal-Elberfeld) gilt als eine der bekanntesten Vertreterinnen des deutschen Feminismus. Sie ist Gründerin und Herausgeberin der Frauenzeitschrift „Emma“.

<sup>5</sup> Werner Neuer. *Mann und Frau in christlicher Sicht* (Gießen: Brunnen, <sup>5</sup>1993), S. 153ff.

<sup>6</sup> [http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/07/PD09\\_\\_251\\_\\_12631,templateId=renderPrint.psml](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/07/PD09__251__12631,templateId=renderPrint.psml).

<sup>7</sup> <http://www.stern.de/politik/deutschland/geburtenrueckgang-in-deutschland-leben-immer-weniger-menschen-1537495.html>.

keit nach sich und es kommt zur Entstehung einer „mutterlosen Gesellschaft“. Immer weniger Frauen sind bereit, sich für immer an einen Mann zu binden und ihre Aufgabe als Mutter mit ganzem Einsatz zu erfüllen. Diese Abwehrreaktion der Frauen gipfelt in der modernen Bewegung des Feminismus, der letztlich nichts anderes als eine Antwort auf die Lieblosigkeit der Männer darstellt. Aber er vertritt das Gegenteil dessen, was wirklich im Interesse der Frauen liegt. Denn der Feminismus ermutigt die Frauen, die Männer zu imitieren, statt zu einer optimalen Entfaltung echten Frauseins zu verhelfen. Sie sollen im gleichen Umfang wie der Mann am beruflichen, gesellschaftlichen und politischen Leben teilnehmen. Darum ist der Feminismus eigentlich eine frauenfeindliche Bewegung, da er eine falsch verstandene Emanzipation vertritt, welche Frauen von sich selbst und ihrem eigentlichen Weg wegbringt.

Der Prozess der zunehmenden „Vermännlichung“ der Frau ist in unserem Land bereits in vollem Gang, wie an der Abwertung der „Nur-Hausfrau“ oder der nicht erwerbstätigen Mutter in der öffentlichen Meinung deutlich wird. Dabei ist für viele Frauen die Berufstätigkeit eigentlich eine Art Flucht. Weil sie für ihre aufopfernde Tätigkeit als Mutter von den Männern und der Gesellschaft nicht die nötige Anerkennung erhalten, fällt es ihnen schwer, ein volles Ja zum Dasein als Frau und Mutter zu finden. Darum suchen sie Erfüllung außerhalb der Familie, zumal in unserer Gesellschaft auch in finanzieller Hinsicht das Muttersein nicht die Unterstützung findet, die es verdient. Infolge des geistigen Klimas und der finanziellen Benachteiligung vernachlässigen viele ihre mütterlichen Pflichten, was für die Gesellschaft ähnlich zerstörerische Folgen wie der Verlust an Männlichkeit hat.

Denn die Leidtragenden dieser Entwicklung sind die Kinder, denen es an der nötigen Geborgenheit und dem nötigen Rückhalt in der Familie fehlt. Psychiatrische Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder in Familien, in denen die Väter ihrer Leitungsaufgabe nicht nachkommen, häufig verhaltensgestört und den verschiedenen Situationen des Lebens kaum gewachsen sind. Vor allem für Jungs hat der Vater eine überragende Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung, welche durch die Mutter nicht ersetzt werden kann. Eine gestörte Vaterbeziehung kann zu schweren psychischen Störungen führen. In ähnlicher Weise hat auch die fehlende Bereitschaft von Frauen, ihren mütterlichen Aufgaben nachzukommen, verheerende Folgen. Psychologische und verhaltensbiologische Forschungen haben gezeigt, wie wichtig gerade die intensive Betreuung der Kleinkinder durch die Mütter ist. Wenn in den ersten Jahren die konstante Nähe zur Mutter fehlt, erhöht sich das Risiko einer kriminellen Entwicklung im Jugendalter. Für die seelische Entwicklung der Kinder ist es entscheidend, dass sie in den Eltern positive Leitbilder für überzeugend gelebtes Mannsein oder Frausein haben. Fehlen diese Leitbilder, erhöht sich die Gefahr, dass die Kinder später Schwierigkeiten haben, verantwortliche und auf Treue basierende Beziehungen zum anderen Geschlecht aufzubauen. Infolge der Nivellierung der Geschlechterunterschiede sind schon heute ein großer Teil der Schulkinder verhaltensauffällig oder verhaltensgestört.<sup>8</sup>

### **1.3. FEMINISTISCHES DENKEN IN DER KIRCHE**

Einfluss hat der Feminismus aber nicht nur auf unsere säkulare Gesellschaft. Auch in den Kirchen ist er längst heimisch geworden. Vielfach werden in kirchlichen Kreisen die Anliegen des Feminismus aufgenommen und zu einer Forderung des Evangeliums erklärt. Man meint, es sei zu einer unter der Vorherrschaft der Männer stehenden Kirche und zu einer einseitig an „männlichen Denkweisen“ orientierten Theologie gekommen, weil diese Forderung bislang zu wenig beachtet worden wäre. So ist die sog. „Feministische Theologie“ entstanden, welche die Aufwertung der Frau in der Bibel stärker herausarbeiten will. Dies hat zu einer neuen Form der Bibelkritik geführt. Bibelstellen, welche die Unterordnung der Frau lehren, werden als zeitbedingt zurückgewiesen, während man andere Stellen herausstreicht, die eine völlige Gleichstellung der Geschlechter zu lehren scheinen. Auch der biblische Gottesbegriff wird radikal revidiert: Man ergänzt die Vorstellung von Gott als

---

<sup>8</sup> Werner Neuer. *Mann und Frau in christlicher Sicht*, S. 138ff.

Vater und betet Gott stattdessen als „Vater und Mutter“ an. Besonderen Ausdruck hat diese feministische Theologie in der „Bibel in gerechter Sprache“ gefunden – die erste deutsche Bibelübersetzung, welche unter den Vorgaben feministischer Theologie geschaffen wurde.

Vor allem arbeitet der Feminismus innerhalb der Kirche darauf hin, den Einfluss von Frauen in der Kirche zu vergrößern, indem er für eine Zulassung von Frauen zu Leitungsfunktionen kämpft. Während das Pfarramt bis ins 20. Jahrhundert – sofern man von einigen sektiererischen Bewegungen<sup>9</sup> einmal absieht - ausschließlich Männern vorbehalten war, haben viele protestantische Kirchen inzwischen mit dieser fast 2000-jährigen Tradition gebrochen. Seit 1991 ist die Frauenordination in allen evangelischen Landeskirchen Deutschlands eingeführt. Ein Jahr später wurde die „prinzipielle Kritik an der Frauenordination“ vom Rat der EKD verworfen und noch im gleichen Jahr erstmals in Nordelbien mit Maria Jepsen eine Bischöfin an die Spitze einer lutherischen Landeskirche gewählt. So war die Wahl von Margot Käßmann zur Ratsvorsitzenden der alle Landeskirchen umfassenden Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Oktober 2009 letztlich nur ein folgerichtiger Schritt. Auch viele Freikirchen haben sich für die Ordination von Frauen geöffnet. Seit 2005 steht beispielsweise Rosemarie Wenner als Bischöfin an der Spitze der Evangelisch-Methodistischen Kirche. Und selbst unsere ehemalige Schwesterkirche SELK steuert Schritt für Schritt immer weiter auf die Einführung der Frauenordination zu.

## **2. GRUNDLEGENDES ÜBER DAS VERHÄLTNISS VON MANN UND FRAU**

Bevor wir uns den biblischen Aussagen über das Verhältnis von Mann und Frau zuwenden, wollen wir zunächst einige grundlegende Aspekte betrachten, die für das Verhältnis von Mann und Frau maßgeblich sind. Diese sind der Unterschied zwischen „Gleichwertigkeit“ und „Gleichartigkeit“, die Ganzheitlichkeit des Menschen und die wesentliche Verschiedenheit der Geschlechter.

### **2.1. DER UNTERSCHIED ZWISCHEN „GLEICHWERTIG“ UND „GLEICHARTIG“**

Bis ins 20. Jahrhundert war die Überzeugung von der Minderwertigkeit der Frau weit verbreitet. Die europäische Geistesgeschichte von den Griechen bis zu Philosophen wie Kant, Nietzsche und Schopenhauer ist voll von frauenfeindlichen Äußerungen. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist ein neues geistiges Klima entstanden, in welchem solche frauenfeindlichen Äußerungen nicht mehr ernst genommen werden. Trotzdem ist in praktischer Hinsicht noch immer eine Geringschätzung der Frau verbreitet, wie z.B. an der Degradierung von Frauen zum Sexualobjekt in Filmen, Werbung, Internet usw. oder an der hohen Zahl von Vergewaltigungen deutlich wird.

Demgegenüber lehrt die Heilige Schrift klar, dass Mann und Frau in jeder Hinsicht *gleichwertige* Geschöpfe Gottes sind. Kein Geschlecht ist besser oder schlechter als das andere, keines ist weniger wert. Von daher ist es aus christlicher Sicht durchaus zu begrüßen, dass der Feminismus jeder theoretischen und praktischen Abwertung der Frau entgegentritt. Problematisch ist aber, dass der Feminismus jeden Unterschied zwischen den Geschlechtern leugnet und eine geschlechtsspezifische Verteilung der Aufgaben von Mann und Frau ablehnt.

Denn die Heilige Schrift lehrt zwar die absolute *Gleichwertigkeit* von Mann und Frau. Aber diese Gleichwertigkeit schließt keineswegs eine *Gleichartigkeit* ein. Vielmehr sind Mann und Frau nach Aussage der Heiligen Schrift in ihrem Wesen grundverschieden und haben demzufolge auch von Gott verschiedene Aufgaben übertragen bekommen. Diese Unterscheidung zwischen „gleichwertig“ und „gleichartig“ ist eine Grundvoraussetzung der biblischen Sicht von Mann und Frau, die unbedingt beachtet werden muss. Das Fehlen dieser Unterscheidung hat schon viel Unheil angerichtet und zu schwerwiegenden Fehlurteilen geführt.

---

<sup>9</sup> In der frühkirchlichen Sekte des Montanismus kannte man beispielsweise Prophetinnen.

## 2.2. DIE GANZHEITLICHKEIT DES MENSCHEN

Wie bereits deutlich geworden ist, leugnet der Feminismus die grundlegende Verschiedenheit von Mann und Frau (abgesehen von den offensichtlichen körperlichen Unterschieden, die nicht ernsthaft bestritten werden können). Man erklärt, alle feststellbaren Unterschiede zwischen den Geschlechtern im geistig-seelischen Bereich seien ausschließlich oder überwiegend durch die Gesellschaft hervorgerufen.

Diese Behauptung scheidet aber schon an der Tatsache, dass Leib und Seele im Menschen nach der Lehre der Heiligen Schrift eine Einheit darstellen. Die Seele als Sitz der Person und der Leib als Organ der Person gehören untrennbar zusammen. Der Leib ist das Zuhause der Seele; die Seele betätigt sich durch den Körper (vgl. 2Kor 5,1-4; 2Petr 1,13). Aus biblischer Sicht ist es nicht möglich, den Menschen in einen „geschlechtlichen Körper“ und eine „geschlechtslose Psyche“ aufzuspalten. Vielmehr wird der ganze Mensch mit Leib und Seele durch sein Mannsein oder Frausein gekennzeichnet. Das heißt, der Mensch hat nicht nur einen männlichen oder weiblichen Körper, er ist Mann oder Frau.

In gewissem Umfang ist zwar ein Eigenleben von Geist bzw. Seele gegenüber der kaum zu beeinflussenden Eigenart des Körpers möglich. Denn der Mensch hat vom Schöpfer die Fähigkeit zu eigenem Denken, Wollen und Handeln bekommen. Dies schließt die Möglichkeit ein, dass der Mensch innerhalb gewisser Grenzen gegen seine Natur denkt und handelt. Er kann sich also bewusst „unmännlich“ oder „unweiblich“ verhalten.<sup>10</sup> Aber Menschen, die ihre männliche oder weibliche Eigenart verleugnen und unterdrücken, lehnen sich gegen ihr Wesen und ihre Bestimmung auf. Der Mensch verwaltet nur in rechter Weise seine Geschlechtlichkeit, wenn er in Übereinstimmung mit seinen geschlechtsspezifischen Anlagen und gemäß seiner männlichen oder weiblichen Wesensart lebt.

## 2.3. DIE VERSCHIEDENHEIT VON MANN UND FRAU

Dass Mann und Frau sich grundlegend voneinander unterscheiden, zeigt sich schon in unserer *praktischen Erfahrung*. Natürlich gibt es immer Ausnahmen, aber woran liegt es wohl, dass Männer in der Regel sich nur auf eine Sache konzentrieren können während Frauen zwei Dinge gleichzeitig bewältigen? Ich kann entweder Musik hören oder eine Predigt schreiben – beides zugleich wird mir nicht gelingen. Meine Frau kann aber auf die Kinder aufpassen und mit jemand telefonieren, ohne dass eines davon zu kurz kommt.

Die Verschiedenheit von Mann und Frau zeigt sich zunächst an *körperlichen Unterschieden*, in denen die seelische Eigenart der Geschlechter zum Ausdruck kommen. Männer und Frauen unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der primären Geschlechtsorgane: Sie haben unterschiedliches Skelett, verschiedene Muskulatur und unterschiedliche Haut. Unterschiedliche Zellstruktur, verschiedenartiger Hormonhaushalt, verschiedene Beschaffenheit von Blut, Körpersäften, Nervensystem, inneren Organen und Gehirnstruktur machen deutlich, dass der ganze Körper durch das Geschlecht bestimmt wird.

Deutlich wird die Verschiedenheit von Mann und Frau aber auch an *geistig-seelischen Unterschieden* zwischen den Geschlechtern. Männer verfügen in der Regel über größeres räumliches Vorstellungsvermögen und abstraktere Denkfähigkeit. Auch deshalb sind wohl herausragende Leistungen in Philosophie, bildender Kunst, Komposition, Literatur, Erfindungen oder wissenschaftliche Pionierleistungen öfter von Männern als von Frauen erbracht worden. Das bedeutet aber nicht, dass Männer intelligenter wären als Frauen. Hinsichtlich der Gesamtintelligenz bestehen keine wesentlichen Unterschiede, wobei die Intelligenz des Mannes eher produktiv und die Intelligenz der Frau eher empfangend oder reproduktiv ist. Frauen verfügen über eine größere Lebensnähe. Ihr Denken ist konkreter und erfahrungsbezogener: Sie neigen eher zum Anschaulich-Individuellen, während der Mann auf das Begrifflich-Allgemeine ausgerichtet ist. Da das Erkennen in unmittelba-

---

<sup>10</sup> Dies findet beispielsweise seinen Ausdruck in der Homosexualität, wo der Mensch seine Geschlechtlichkeit verleugnet und verfehlt.

rem Zusammenhang mit konkreter Erfahrung und Gefühlsleben steht, ist die Frau viel weniger als der Mann gefährdet, die Seele vom Leib oder das Denken vom Fühlen zu isolieren. Im Unterschied zum Mann verfügt die Frau über besondere Empfindsamkeit, was im Umgang mit Personen ein besonderes Einfühlungsvermögen bewirkt. Die Folge dieses Einfühlungsvermögens ist zum einen die Tendenz, die Gesellschaft anderer zu suchen und daran Gefallen zu finden. Eine weitere Folge ist die Tendenz, in Not zu helfen, weshalb Frauen über größere Pflegebereitschaft und Pflegefähigkeit verfügen als Männer.

Schließlich zeigt sich die Verschiedenheit von Mann und Frau am *unterschiedlichen Weltbezug* der Geschlechter. Der Mann steht in engerer Beziehung zur Welt der Sachen und Sachverhalte. Sein Körper ist angelegt auf praktische Umgestaltung und Veränderung der Umwelt. Deshalb verfügt das männliche Skelett über größere Dicke und Massivität und die männliche Muskulatur ist stärker entwickelt und durchkonstruiert. Der Mann ist auf die Überwindung von Widerständen und auf Umgestalten durch Eingreifen in die Umwelt hin angelegt. Seine Fähigkeit zu abstraktem und räumlichem Denken zielt auf eine erkennende Durchdringung der Sachwelt, was die Grundlage für deren praktische Umgestaltung darstellt. Auch das geistige Schöpfertum des Mannes zeigt sein ausgeprägtes Verhältnis zur Welt der Sachen und Sachverhalte (vgl. die genialen Werke der Geistes- oder Kunstgeschichte, Pioniertaten der Wissenschaft). Demgegenüber steht die Frau in engerer Beziehung zur Welt der Personen. Sie ist aufgrund ihres Körperbaus eher für eine hegende und pflegende Ausgestaltung der Umwelt geeignet. So ist beispielsweise das Skelett der weiblichen Hand viel feiner und zarter gegliedert. Der ganze Körper mit seinen primären Geschlechtsorganen, Hormonhaushalt und seiner besonders anpassungsfähigen Muskulatur ist ein unübersehbarer Hinweis darauf, dass die Frau vom Schöpfer auf Mutterschaft hin angelegt ist. Im Unterschied zum Mann verfügt die Frau über größere Sprachbegabung, was der zwischenmenschlichen Verständigung und der Herstellung menschlicher Gemeinschaft dient. Auch die größere Empfindsamkeit, das bessere Einfühlungs- und Anpassungsvermögen, der stärker ausgeprägte Pflegetrieb und die geistig-seelische Mütterlichkeit machen deutlich, dass die Frau von ihrem Wesen her der Welt der Personen erheblich näher steht als der Welt der Sachen.

### **3. DAS VERHÄLTNISS VON MANN UND FRAU NACH DER HEILIGEN SCHRIFT**

Bevor wir uns der Frage zuwenden, worin sich die Aufgaben von Mann und Frau in Familie, Gesellschaft und Kirche voneinander unterscheiden, ist es notwendig, dass wir uns vor Augen führen, was die Heilige Schrift grundsätzlich über das Verhältnis der Geschlechter sagt. Ausschlaggebend ist hier, was Gott bereits bei der Schöpfung festgelegt hat. Die Schöpfungsordnung bildet die Grundlage für alle weiteren Aussagen der Heiligen Schrift über das Verhältnis der Geschlechter und ihre geschlechtsspezifischen Aufgaben in Ehe, Kirche und Gesellschaft. Darum wollen wir uns zunächst den Aussagen der Schöpfungsordnung zuwenden.

#### **3.1. DIE SCHÖPFUNGSORDNUNG (1. MOSE 1-2)**

Bis heute wird gegenüber dem Christentum immer wieder der Vorwurf der Leibfeindlichkeit erhoben. Man erklärt, der christliche Glaube betrachte den menschlichen Körper und die Sexualität als etwas Negatives; der Leib sei das „Tierische“ am Menschen oder das „Gefängnis der Seele“.

Aber schon auf den ersten Seiten der Bibel wird deutlich, dass die Heilige Schrift frei ist von allen Formen der Leibfeindlichkeit. Die menschliche Geschlechtlichkeit ist von Gott gewollt und trägt das volle Ja des Schöpfers. Dies ergibt sich schon aus 1Mose 1,27: „**Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib**“. Der Mensch wurde also nicht von Gott als ungeschlechtlicher Geist erschaffen, sondern als Mann und Frau. Beide Geschlechter sind von Gott gewollt, weshalb Gottes Schöpfungsabsicht mit der Erschaffung des Mannes allein noch nicht verwirklicht war. Vielmehr stellte Gott fest: „**Es ist nicht**

**gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.**“ (1Mose 2,18) Erst nachdem Gott Eva aus der Rippe Adams erschaffen hat, erhält das Schöpfungswerk das wohlwollende Urteil des Schöpfers: **„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“** (1Mose 1,31a). So ist auch die Sexualität nicht etwas Schmutziges, sondern eine gute Schöpfungsgabe Gottes. Die leibliche Seite der Geschlechtlichkeit steht unter dem besonderen Segen des Schöpfers: **„Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde (... )“** (1Mose 1,28a). Das Ziel der menschlichen Sexualität ist die Nachkommenschaft, welche eine Frucht göttlichen Segens und die Verwirklichung von Gottes Plan für die Menschen darstellt. Darum ist die Sexualität nichts Minderwertiges, sondern das gottgewollte Schöpfungsziel für den Menschen, wie Gott es grundsätzlich in seiner Schöpfungsordnung festlegt: **„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden sein ein Fleisch“** (1Mose 2,24). Das „ein Fleisch“-Werden meint das völlige Einswerden von Mann und Frau in geistig-seelischer wie in leiblich-sexueller Hinsicht.

Gottes Schöpfungsordnung lehrt darüber hinaus auch die völlige *Gleichwertigkeit der Geschlechter*. Hören wir dazu noch einmal, was die Heilige Schrift über die Erschaffung des Menschen sagt: **„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.“** (1Mose 1,27). Hier erhält kein Geschlecht einen Vorzug, der es gegenüber dem anderen Geschlecht wertvoller machen würde. Von beiden Geschlechtern wird gesagt, dass sie als Gottes Ebenbild erschaffen wurden. Wie könnte wohl die absolute Gleichwertigkeit der Geschlechter deutlicher zum Ausdruck gebracht werden? Beide Geschlechter bilden gemeinsam die „Gattung“ Mensch. Das Menschsein verwirklicht sich in beiden Daseinsweisen, Mannsein und Frausein sind vollkommen gleichwertige Verwirklichungsformen des Menschen. Darum ist jede Abwertung der Frau aus biblischer Sicht grundlegend abzulehnen, da die Heilige Schrift beiden Geschlechtern in gleicher Weise die volle Würde der Ebenbildlichkeit zuerkennt.

Die göttliche Schöpfungsordnung bringt dann aber auch klar und deutlich zum Ausdruck, dass diese Gleichwertigkeit der Geschlechter nicht mit „Gleichartigkeit“ verwechselt werden darf. Dies ist schon an der Absicht erkennbar, die Gott mit der Erschaffung der Frau verbindet: **„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei“** (1Mose 2,18). Die Frau wird als Gehilfin erschaffen, die um den Mann sein soll oder die dem Mann entspricht, wie man den Urtext auch wiedergeben kann. Die Frau ist vom Schöpfer als ebenbürtiges und zugleich verschiedenartiges Gegenüber des Mannes erschaffen worden. Ohne dieses Gegenüber befindet sich der Mann in einem Zustand der Hilfsbedürftigkeit; erst mit der Erschaffung der Frau wird die un gute Situation des Mannes von dem Zustand abgelöst, der von Gott das Urteil „sehr gut“ erhält (1Mose 1,31). Der Ausdruck „Hilfe“ ist nicht auf den Zeugungsvorgang beschränkt, sondern meint die umfassende Hilfe, welche der Mann im leiblichen und im geistig-seelischen Leben durch die Frau erfährt. Damit ist aber indirekt vorausgesetzt, dass die Frau auch durch den Mann Hilfe und Ergänzung erfährt. Die Frau soll den Mann ergänzen und nicht als „Weiterentwicklung“ den Mann ersetzen. So ist es un gut, wenn Mann oder Frau allein sind. Beide Geschlechter brauchen einander, weil sie durch das andere Geschlecht ergänzungs- oder hilfsbedürftig sind. Daran wird die wesenhafte Verschiedenheit von Mann und Frau deutlich: Sie dient dazu, die Hilfsbedürftigkeit des einen durch die Gaben des anderen Geschlechtes auszugleichen.

Deutlich wird die Verschiedenartigkeit der Geschlechter aber auch an den *Aufgaben*, welche den Geschlechtern vom Schöpfer übertragen werden. Der aus Erde erschaffene Mann erhält den Auftrag, die Ackererde zu bearbeiten: **„Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte“** (1Mose 2,15). Die aus der Rippe des Mannes erschaffene Frau erhält demgegenüber die Aufgabe, „Gehilfin“ des Mannes zu sein. Hier wird der verschiedene Weltbezug der Geschlechter deutlich. Die Aufgabe des Mannes steht im Einklang mit seinem stärkeren Sachweltbezug, während die Aufgabe der Frau zeigt, dass sie stärker auf die Welt der Personen hin angelegt ist. Diese Beobachtung wird auch durch die weiteren Aufgaben bestätigt, welche den Geschlechtern vom Schöpfer übertragen werden. Vom Mann heißt es: **„Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem**

**Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen“** (1Mose 2,19). Bei der Namensgebung handelt es sich um einen Akt des aneignenden Ordners. Der Mensch ordnet begrifflich seinen Lebensraum. Durch die Benennung wird die Eigenart der Tiere geistig erfasst, sie bringt eine vorangegangene innere Deutung zum Ausdruck. Der Mann soll die Umwelt theoretisch durchdringen und praktisch umgestalten. Er hat von Gott die Gabe und Aufgabe zu geistiger Erfassung und praktischer Gestaltung der Welt bekommen. Demgegenüber bestätigt die weitere Aufgabe der Frau deren größeren Personenbezug: **„Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. (...)“** (Mose 3,16). Hier geht es zwar um die Verhängung des Strafurteils nach dem Sündenfall. Darin ist aber die Hinordnung auf den Mann und die mütterliche Aufgabe der Frau als selbstverständlich vorausgesetzt. Der Auftrag zur Fortpflanzung und zum Untertan-machen der Welt ist nach der Schöpfungsordnung beiden Geschlechtern gegeben, heißt es doch von Mann und Frau: **„Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan (...)“** (1Mose 1,28). Aber die Erfüllung dieses Auftrages ist den Geschlechtern in verschiedener Weise übertragen: Während die Frau durch ihre Mutterschaft stärker mit der Aufgabe der Fortpflanzung betraut ist, ist dem Mann im stärkeren Maße die Aufgabe gegeben, sich die Erde untertan zu machen. Indem Mann und Frau in einer ihrer geschlechtlichen Eigenart angemessenen Weise zur Umsetzung beitragen, erfüllen sie gemeinsam ihren göttlichen Schöpfungsauftrag.

Und schließlich weist die göttliche Schöpfungsordnung den Geschlechtern eine verschiedene *Stellung* zu. Der Mann ist sowohl Ursprung als auch Ziel der Frau. Die Frau ist aus dem Mann genommen und für ihn als Ergänzung und Hilfe geschaffen (vgl. 1Mose 2,18). Diese Relation kann nicht umgekehrt werden. Die Frau ist in unumkehrbarer Weise auf den Mann als Bezugspunkt ihres Daseins hin angelegt. Damit ist die Überordnung des Mannes über die Frau verbunden. Die Frau soll dem Mann in den von Gott für ihn bestimmten Aufgaben behilflich sein. Wer hilft, führt nicht Regie, sondern leistet Beistand und geht zur Hand. Daran wird die untergeordnete Stellung der Frau deutlich: Wer hilft, steht mit Rat und Tat zur Seite, aber er steht nicht vorn. So geht die Aussage des Neuen Testaments, dass der Mann das Haupt der Frau ist, auf die göttliche Schöpfungsordnung zurück. Von daher begründet der Apostel Paulus seine Aussagen über kirchliche Bräuche, welche das Verhältnis von Mann und Frau zum Ausdruck bringen, mit einer Bezugnahme auf die Schöpfungsordnung: **„Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau von dem Mann. Und der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen“** (1Kor 11,8f).

Dass der Mann nach der göttlichen Schöpfungsordnung das Haupt der Frau ist, wird auch daran deutlich, dass der Mann in 1Mose 1-3 der primäre Gesprächspartner Gottes ist. So empfängt der Mann nach seiner Erschaffung das Gebot des Schöpfers: **„Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, musst du des Todes sterben“** (1Mose 2,16f). Adam ist der Empfänger des göttlichen Gebotes und als Haupt der Frau für dessen Einhaltung verantwortlich. Eva lernt das Gebot des Schöpfers erst indirekt von Adam kennen. Darum wird Adam auch nach dem Sündenfall von Gott als erster gerufen, obwohl er von Eva zur Sünde verleitet wurde. So wird bereits in der Schöpfungsordnung erkennbar, dass die geistliche Führungsaufgabe vom Schöpfer dem Mann zugewiesen ist: Adam soll Eva im göttlichen Gebot unterweisen und darüber wachen, dass sie es nicht übertritt.

### 3.2. DIE ERSTE RADIKALE FEMINISTIN (1. MOSE 3)

Daran wird deutlich, worin Adams eigentliche Schuld beim Sündenfall bestand: Statt dem göttlichen Gebot zu gehorchen, ordnete er sich der Führung seiner Frau unter. So wurde nicht nur Gottes Gebot übertreten, sondern auch die schöpfungsgemäße Stellung der Geschlechter ins Gegenteil verkehrt. Adam überließ sich der Initiative und Führung Evas, statt die gottgewollte Führungsaufgabe



wahrzunehmen. Darum trägt nach der Aussage des Neuen Testaments auch nicht Eva, sondern vielmehr Adam die Hauptschuld am Sündenfall (Röm 5,12ff), obwohl eigentlich Eva die Handelnde war. Adam wäre aufgrund seiner geistlichen Führungsaufgabe als Haupt der Frau dazu verpflichtet gewesen, Eva zurechtzuweisen und die Vollendung des begonnenen Ungehorsams zur gemeinsamen Auflehnung gegen Gott zu verhindern.

So kann man in gewisser Hinsicht in Eva so etwas wie die erste „radikale Feministin“ sehen. Der Sündenfall nimmt damit seinen Anfang, dass sich Eva aus der geistlichen Führung des Mannes heraus begibt und sich auf ein Gespräch mit der Schlange einlässt, ohne ihren Mann einzubeziehen (vgl. 1Mose 3,1-5). Dieses Gespräch legt die Saat für die Übertretung des göttlichen Gebotes: Eva gewinnt Lust, vom Baum der Erkenntnis zu essen. Sie gibt sich der bösen Lust hin und übertritt Gottes Gebot. Anschließend reicht sie Adam von der Frucht, der sich verleiten lässt, ebenfalls zu essen. Wieder ist Eva die aktiv Handelnde; Adam reagiert nur und überlässt sich der Führung seiner Frau. So wird das von Gott gewollte Verhältnis der Geschlechter ins Gegenteil verkehrt: Eva verleitet ihren Mann zum Bösen, statt ihm eine Gehilfin zu sein, den Willen Gottes zu erfüllen.

Die Unterordnung der Frau unter den Mann ist also keine Strafe für den Sündenfall, wie manchmal behauptet wurde. Vielmehr ist die Stellung der Geschlechter schon vor dem Sündenfall von Gott grundlegend durch die Schöpfungsordnung bestimmt und dann durch den Sündenfall ins Gegenteil verkehrt worden. Nach dem Sündenfall weist Gott die Frau zurecht und unterstellt sie wieder der Herrschaft des Mannes: **„Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, aber er soll dein Herr sein“** (1Mose 3,16). Gott weist das im Sündenfall sichtbar gewordene Herrschafts- und Führungsverhalten der Frau zurück. Sie gefährdet sich und den Mann durch ihren Herrschaftsanspruch. Die Wahrung der gottgewollten Ordnung der Geschlechter ist für Mann und Frau ein Schutz vor dem Bösen. Die Umkehrung der gottgewollten Zuordnung der Geschlechter ist Preisgabe an das Böse und die damit verbundenen Folgen. Deshalb ist die von der Heiligen Schrift gelehrt Unterordnung der Frau keine Unterdrückung. Sie ist wohltätige Lebens- und Schutzordnung, die Mann und Frau vor der Zerstörungsmacht des Bösen bewahren soll.

Allerdings macht das göttliche Strafwort an Eva deutlich, dass sich durch den Sündenfall etwas geändert hat. Der Auftrag zur Fortpflanzung war auch schon in Gottes Schöpfungsordnung enthalten. Nun aber heißt es, dass die Frau ihre Kinder unter Mühen gebären wird. Ebenso hat sich etwas in dem Verhältnis der Geschlechter geändert. War das Miteinander von Adam und Eva im Paradies von ungestörter Harmonie und ungetrübtem Glück geprägt, heißt es nun: **„Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein“** (1Mose 3,16). Damit macht Gott deutlich, dass es auch in Zukunft im Verhältnis zwischen den Geschlechtern große Probleme und Schwierigkeiten geben wird.

Denn die Sünde wird fortan auch das Verhältnis der Geschlechter zueinander beeinträchtigen. Adam, der ursprünglich von Gott als liebevoller Leiter erschaffen war, trägt nun das Potential in sich, ein Tyrann zu werden. So ist es nicht verwunderlich, dass es in der Geschichte der Welt immer wieder zur Abwertung der Frau und liebloser Tyrannei der Männer gekommen ist. Eva ist von Gott als Gehilfin des Mannes erschaffen worden. Dann aber hat sie gegen ihre von Gott gegebene Stellung rebelliert. Künftig würde die Sünde auch dem Auftrag der Frau zur Unterordnung unter den Mann einen schmerzlichen Zug verleihen. Wie sich im Mann das Potential zur sündigen Unterdrückung der Frau findet, trägt die Frau das Potential in sich, diese Unterdrückung zu erleiden, auch wenn sie ihr nicht gefällt.<sup>11</sup> Allerdings darf man daraus nicht schließen, dass die Unterordnung der Frau an sich eine Strafe für den Sündenfall wäre. Denn das Verhältnis der Geschlechter geht nicht auf den Sündenfall zurück, sondern auf die Schöpfungsordnung. Darum stellt es keine Strafordnung,- sondern vielmehr eine göttliche Lebens- und Schutzordnung dar, die leider oftmals durch die Sünde beeinträchtigt und infolge der Auflehnung des Menschen mitunter wie beim Sündenfall ins Gegenteil verkehrt wird.

---

<sup>11</sup> Nathan Pope. *Feminism: Understanding and Balancing Its Impact on Marriage, Family, and Church* (Milwaukee: Northwestern Publishing House, 2003), S. 56ff.

### 3.3. DAS VERHÄLTNISS VON MANN UND FRAU IM NEUEN TESTAMENT

In unseren Tagen wird oft behauptet, die Aussagen des Neuen Testaments über das Verhältnis von Mann und Frau könnten heute keine Gültigkeit mehr beanspruchen. In ihnen spiegle sich der Zeitgeist der frühchristlichen Umwelt wieder, unter dessen Einfluss die biblischen Schreiber gestanden hätten. Dies dürfe nicht so ohne weiteres auf die Gegenwart übertragen werden.

Die **Umwelt der ersten Christenheit** war vor allem das Judentum zurzeit Jesu und der Apostel. Dort ist tatsächlich eine verbreitete Minderbewertung oder sogar Verachtung der Frau zu beobachten. Im gesellschaftlichen und religiösen Leben wurden Frauen gering geschätzt und durften am öffentlichen Leben nicht teilnehmen. Unverheiratete Frauen sollten das Haus möglichst gar nicht verlassen. Frauen durften den Tempel nur bis zum Frauenvorhof betreten und keine Opfer darbringen. Rabbiner warnten sogar vor dem Gespräch mit einer Frau. Frauen wurden vor Gericht nicht als Zeugen zugelassen. Sie wurden entwertet durch die Polygamie und großzügig angewendete Scheidungsgesetze, so dass sie männlicher Tyrannei und Willkür ausgeliefert waren. Die religiöse, moralische und juristische Minderbewertung der Frau führte zu religiöser und gesellschaftlicher Unterdrückung.

Aber haben **Jesus** und in seiner Nachfolge die Apostel tatsächlich die Minderbewertung und Verachtung der Frau vom Spätjudentum übernommen? Ein unvoreingenommener Blick in die biblischen Aussagen ergibt da ein völlig anderes Bild. Der Heiland übernimmt nicht die Anschauungen des Spätjudentums über das Verhältnis von Mann und Frau. Vielmehr hält er an der göttlichen Schöpfungsordnung und der darin ausgesprochenen *Bejahung der Geschlechtlichkeit* fest. Matthäus berichtet (Mt 19,3-6):

3 Da traten Pharisäer zu ihm und versuchten ihn und sprachen: Ist's erlaubt, dass sich ein Mann aus irgendeinem Grund von seiner Frau scheidet? 4 Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau 5 und sprach (1Mose 2,24): »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.«? 6 So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Jesus bekommt von den Pharisäern die Frage vorgelegt, ob ein Mann seine Frau aus einem beliebigen Grund verlassen darf. In seiner Antwort verweist er auf die Schöpfungsordnung (1Mose 1,27; 2,24). Damit bestätigt er, dass die menschliche Geschlechtlichkeit einschließlich der sexuellen Vereinigung von Mann und Frau der gute Schöpfungswille Gottes ist. Nach Gottes Schöpfungsordnung gilt die Ehe lebenslang, weshalb sie nicht durch Menschen geschieden werden soll.

In Übereinstimmung mit der Schöpfungsordnung lehrt Jesus auch die *Gleichwertigkeit der Geschlechter* und macht sie zur Grundlage seines Handelns gegenüber Frauen. Während Rabbiner vor Gesprächen mit Frauen warnten, führt Jesus ein langes Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4,1ff). Frauen gehörten als Jüngerinnen zu Jesu Gefolge (Lk 8,1f). Maria hörte in ihrem Haus von Jesus Gottes Wort (Lk 10,38ff). Jesus heilt die Schwiegermutter des Petrus vom Fieber (Mk 1,29-31). Er setzt sich sogar über jüdische Sabbatbestimmungen hinweg, um eine Kranke zu heilen (Lk 13,10-17) und bezeichnet die Geheilte als „Abrahams Tochter“ (V. 16). Jesus stellt sich mehrfach schützend vor moralisch verachtete Frauen, ohne dabei deren Sünde zu verharmlosen (vgl. Lk 7,36-50; Joh 7,53-8,11).

Auch die Verkündigung Jesu unterscheidet sich deutlich von der Lehre des Spätjudentums. Jesus bricht mit der dortigen Höherbewertung des Mannes, indem er vor der männlichen Neigung zur Verführung der Frau warnt (Mt 5,27-30); Rabbinen warnten umgekehrt vor der gefährlichen Verführung durch Frauen. Und er betont die Herzensbosheit, die nicht nur Frauen, sondern beide Geschlechter betrifft (Mt 15,18-20). Beide Geschlechter sind infolge der Sünde von Gottes Gericht bedroht. Doch sie sind eingeladen, sich mit dem heiligen Gott versöhnen zu lassen. Denn Jesus richtet seinen Heilandsruf an beide Geschlechter: „**Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken**“ (Mt 11,28).

Ebenso hält Jesus aber auch an der in der Schöpfungsordnung gelehrt *Verschiedenheit der Geschlechter* hinsichtlich ihrer Stellung und ihrer Aufgaben fest. So kennt Jesus keine „Apostelinnen“, sondern beruft ausschließlich Männer in den Kreis der zwölf Apostel (Mk 3,13-19). Die geistliche Leitungsaufgabe und öffentliche Wortverkündigung wird Männern übertragen. Von ihnen sagt Christus: **„Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat“** (Lk 10,16). Jesus erkennt die Schöpfungsordnung als gültige Offenbarung von Gottes Schöpferwillen an und setzt sie für den öffentlichen Verkündigungsdienst voraus. Das bedeutet nicht, dass Frauen in Jesu Gefolge zur Untätigkeit verdammt waren. Vielmehr berichtet Lukas über Jesu Jünger: **„(...) dazu einige Frauen, die er gesund gemacht hatte von bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, genannt Magdalena, von der sieben böse Geister ausgefahren waren, und Johanna, die Frau des Chuzas, eines Verwalters des Herodes, und Susanne und viele andere, die ihnen dienten mit ihrer Habe“** (Lk 8,2f) Jene Frauen sahen ihre Aufgabe darin, im Sinne von 1Mose 2,18 Gehilfinnen Jesu und der Jünger zu sein. Der griechische Ausdruck an dieser Stelle bezeichnet eine persönliche Dienstleistung, die einem anderen erwiesen wird, wie das tägliche Aufwarten bei Tisch oder die allgemeine Sorge für den Unterhalt. Keine Stelle in den Evangelien deutet an, dass Frauen von Jesus mit dem öffentlichen Verkündigungsdienst betraut wurden. Aber sie brauchten den Ausschluss davon nicht als Diskriminierung zu empfinden – hatten sie doch die dankbare Gewissheit, vom Erlöser als den Männern gleichwertig erachtet zu werden.

Ebenso hält Jesus an dem biblischen Verhältnis für Mann und Frau hinsichtlich der Familie fest. In Matthäus 24,38 vergleicht er die Verhältnisse vor dem Kommen des Jüngsten Tages mit den Verhältnissen vor der Sintflut: **„Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging“**. Jesus spricht hier einmal im aktiven Sinn von heiraten (γαμοῦντες) und einmal im passiven Sinn von „sich heiraten lassen“ (γαμιζοντες). Wie in 1Mose 2,24 wird der Mann als der bei der Eheschließung Aktive angesprochen; von ihm gehen Initiative und Entscheidung aus, dass es zu ehelicher Gemeinschaft kommt. Allerdings wendet sich Jesus auch deutlich gegen jede Entartung der männlichen Leitungsaufgabe zur Tyrannei, indem er gegenüber den relativ liberalen jüdischen Scheidungsgesetzen seiner Zeit erklärt, dass die Ehe nach dem Willen Gottes lebenslang gilt. Damit verpflichtet Jesus beide Geschlechter zu bedingungsloser, gegenseitiger Liebe. So ist das Hauptsein des Mannes keine Willkürherrschaft, sondern eine Regentschaft der Liebe, eine demütige Leitung, die als Dienst verstanden werden soll: **„Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein und von allen und aller Diener“** (Mk 9,35).

Vor allem gegenüber **Paulus** hat man oft den Vorwurf der Frauenfeindlichkeit erhoben. Aber auch hier ergibt ein unvoreingenommener Blick in die biblischen Aussagen ein völlig anderes Bild. Wie Jesus hält auch der Apostel Paulus an der in der Schöpfungsordnung ausgesprochenen *Gleichwertigkeit der Geschlechter* fest. Besonders deutlich kommt dies Gal 3,27f zum Ausdruck, wo der Apostel bezeugt: **„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“**. Auch bei Paulus erhält keines der beiden Geschlechter einen Vorzug. Zwischen den Geschlechtern gibt es keinen Wertunterschied, vielmehr bilden sie eine Einheit in Christus. Im Licht der Christusoffenbarung ist jede Minderbewertung der Heiden durch die Juden, der Sklaven durch die Freien oder der Frauen durch die Männer ohne Berechtigung.

Allerdings darf man diese Aussage nicht dahingehend missverstehen, als ob die Unterschiede zwischen Völkern, Geschlechtsgruppen oder Ständen bedeutungslos wären. Paulus hält nicht die Judenchristen von der Einhaltung des mosaischen Gesetzes ab, wie er auch nicht von den Heidenchristen dessen Einhaltung fordert. Und er verlangt nicht die Abschaffung der Sklaverei, sondern schickt sogar den entlaufenen Sklaven Onesimus zu seinem Herrn zurück (Phlm). Das Gleiche gilt für die Geschlechterordnung von Mann und Frau. Obwohl beide Geschlechter gleichwertig sind, sind sie voneinander verschieden und haben unterschiedliche Stellung und Aufgaben. Die Bedeu-

tung der Aussage in Gal 3,27f hängt von dem Zusatz „in Christus Jesus“ ab. Diese Aussage bezeichnet das neue Leben, das uns verlorenen Sündern durch den Glauben an Christus geschenkt wird. In Bezug auf das ewige Heil sind Männer und Frauen vor Gott gleich: Beide sind von Natur aus durch die Sünde verdorben und haben demzufolge mit der ewigen Verdammnis zu rechnen. Aber durch den Glauben an Christus steht beiden der Zugang zu Gott offen, da sie durch den Glauben bei Gott von ihrer Schuld frei werden und ewiges Leben finden.

Aber diese Gleichwertigkeit darf eben nicht mit Gleichartigkeit verwechselt werden. Obwohl die Geschlechter in Bezug auf das ewige Heil vor Gott gleich sind, sind sie doch verschieden geschaffen und haben von Gott unterschiedliche Aufgaben zugeteilt bekommen. Daran hält Paulus fest, weshalb er in seinen Aussagen über das Verhältnis von Mann und Frau in Familie und Kirche an die Schöpfungsordnung anknüpft: **„Ich lasse euch aber wissen, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist; der Mann aber ist das Haupt der Frau; Gott aber ist das Haupt Christi“** (1Kor 11,3). Der griechische Ausdruck für „Haupt“ (κεφαλή) drückt ein Unterordnungsverhältnis aus. Es bezeichnet den, der über dem anderen steht, in dem Sinn, dass er dessen Sein begründet. Wie Christus aus dem Vater und ihm untergeordnet lebt, so lebt die Frau ihrer Natur nach aus dem Mann und um des Mannes willen als eine ihm untergeordnete Gefährtin. **„Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau von dem Mann. Und der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen“**, sagt Paulus etwas später im gleichen Kapitel (1Kor 11,8f). Daran wird deutlich, dass die Unterordnung der Frau nichts mit Minderbewertung oder Unterdrückung zu tun hat. Auch aus der Unterordnung Jesu kann man nicht folgern, dass er geringeren Wert hätte als der Vater. Jesus ist doch wie der himmlische Vater in uneingeschränktem Sinn Gott (vgl. Röm 9,5; Phil 2,6f). Ebenso bedeutet auch die von der Frau erwartete Unterordnung unter den Mann keine Unterdrückung oder Minderbewertung der Frau. Vielmehr geht es um eine unterschiedliche Zuordnung gleichwertiger Personen.

Ferner wird an dieser Stelle deutlich, wie sich die Überordnung des Mannes über die Frau in Gott wohlgefälliger Weise verwirklichen soll. Gottes Herrschaft über den Sohn ist keine Willkürherrschaft oder Tyrannei, sondern eine Regentschaft der Liebe, die das Beste des Sohnes will. So soll auch das Hauptsein des Mannes eine Regentschaft der Liebe sein, die nicht auf Unterdrückung und Missachtung der Frau, sondern allein auf das Wohl der Frau bedacht ist. Zudem ist der Frau damit nicht nur eine empfangende Haltung zugeordnet. Wie das Verhältnis zwischen Jesus und dem himmlischen Vater eine Gegenseitigkeit der Liebe und ein völliges Eins werden in der Gemeinschaft darstellt, so soll auch das Verhältnis von Mann und Frau durch gegenseitiges Lieben und Geliebtwerden bestimmt sein. Mann und Frau sollen in engster Gemeinschaft „ein Fleisch“ werden.

#### **4. DAS VERHÄLTNISS VON MANN UND FRAU IN EHE, KIRCHE UND GESELLSCHAFT**

Wie wir gesehen haben, ist das Verhältnis der Geschlechter grundsätzlich von Gott bei der Schöpfung der Welt geordnet worden. Die Schöpfungsordnung bringt zum einen die Gleichwertigkeit der Geschlechter zum Ausdruck, hält aber zum anderen fest, dass Mann und Frau von ihrem Wesen her sehr verschieden sind und darum in dieser Welt unterschiedliche Aufgaben erfüllen sollen. Da die Schöpfungsordnung nicht zeitlich befristet ist, sondern ihre Gültigkeit bis zum Jüngsten Tag behält, bildet sie auch heute die maßgebliche Grundlage für unsere Antwort auf alle Fragen hinsichtlich des Verhältnisses von Mann und Frau in Ehe, Kirche und Gesellschaft. Was dies im Einzelnen für Ehe, Kirche und Gesellschaft bedeutet, wollen wir nun im Folgenden untersuchen, indem wir uns den Aussagen des Neuen Testaments zu diesen Fragen zuwenden. In allen Fällen werden wir feststellen, dass die Schöpfungsordnung im Hintergrund jener Aussagen steht. Ganz gleich ob es sich um die Familie oder um die christliche Kirche handelt: Paulus knüpft stets an die Schöpfungsordnung an und zeigt, was die hier ausgesprochenen Grundlagen für das Leben in Familie und Kirche bedeuten. Demzufolge ist die Schöpfungsordnung die grundlegende ethische Norm, welche im Neuen Testa-

ment auf die Rolle von Mann und Frau angewendet wird. David Kuske hält von daher zu Recht an dieser Stelle fest:

„Was wir also brauchen, ist nicht eine Liste von Regeln über die Rolle von Mann und Frau, sondern ein klares Verständnis der Grundtatsache, nämlich der Schöpfungsordnung, die diesem Aspekt unseres Lebens als Volk Gottes zugrunde liegt.“<sup>12</sup>

Es kann also nicht darum gehen, dass wir klar abgegrenzte Regeln aufstellen, was Frauen in Familie und Kirche dürfen und was nicht. Vielmehr geht es darum, grundsätzlich zu verstehen, wie die Schöpfungsordnung auf das Leben in Familie und Kirche angewendet wird. Dies ermöglicht uns, ein klareres Verständnis zu gewinnen, worin der Wille Gottes für die Geschlechter besteht. Und dies wiederum hilft uns, sowohl hinsichtlich des Familienlebens wie auch des Lebens in Kirche und Gemeinde uns vom Willen Gottes leiten zu lassen.

#### 4.1. DAS VERHÄLTNIS VON MANN UND FRAU IN DER EHE

Der Apostel Paulus beschreibt das Verhältnis von Mann und Frau in der Ehe in Epheser 5,22-33. Darin fasst er die Ehe als Abbild der innigen Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde. Daraus ist ersichtlich, dass Paulus ganz gewiss die Ehe nicht abschätzig beurteilt, wie oft behauptet wurde. Ferner ist der ganze Abschnitt gekennzeichnet durch ein Ineinander von „Sein“ und „Sollen“. So heißt es in Vers 23: **„Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, die er als seinen Leib erlöst hat.“** Demzufolge gehört das Hauptsein untrennbar zum Wesen des Mannes. Männer, die sich weigern, ihre Verantwortung wahrzunehmen, lehnen sich gegen ihre gottgewollte Stellung auf und leben in Widerspruch zu ihrem eigenen Wesen.

Aus diesem Hauptsein des Mannes ergibt sich für beide Geschlechter ein verschiedenartiges Sollen. Zunächst zeigt Paulus, welches „Sollen“ sich aus dem Hauptsein des Mannes für die Frau ergibt: **„Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen“** (Eph 5,24). Anschließend macht er deutlich, welcher Auftrag sich daraus für die *Männer* als Haupt der Frau ergibt:

25 Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, 26 um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er 27 sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei. 28 So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. 29 Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es wie auch Christus die Gemeinde. 30 Denn wir sind Glieder seines Leibes.

Der Vergleich mit Christus zeigt den Inhalt, die Weise und die Grenze des Übergeordnetseins. Die Stellung als Haupt ist für den Mann kein Freibrief zu männlicher Tyrannei, sondern verpflichtet ihn zu einer Regentschaft hingebungsvoller Liebe. Der Maßstab ist die Selbstaufopferung Jesu bis zu seinem Tod am Kreuz und sein Leben in vollkommener Liebe, welche auch die Bereitschaft zum Dienst einschloss (vgl. Joh 13,1-17). Dabei liegt der Schwerpunkt des Textes nicht auf der Unterordnung der Frau, sondern auf der Aufforderung an den Mann zu selbstloser Liebe. Von daher kann er in keiner Weise zur Rechtfertigung „frommer Selbstherrlichkeit“ christlicher Männer herangezogen werden. Christus unterdrückt nicht als Haupt die Gemeinde in willkürlicher Tyrannei, vielmehr ist er auf ihr Bestes bedacht. Ebenso soll der Mann als Haupt mit allen Kräften das Beste für die Frau suchen. Er soll sein Hauptsein als Regentschaft verstehen, die auf das Wohl der Frau und der ganzen Familie ausgerichtet ist.

<sup>12</sup> David Kuske. *Die Schöpfungsordnung als ethische Norm – vom Neuen Testament auf die Rolle von Mann und Frau angewendet*. Abgedruckt in: Theologische Handreichung und Information 1988/2, S. 3.

Was bedeutet das nun aber für die *Frau*? „**Wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen**“ (Eph 5,24). Die Frau soll sich in allen Lebensbereichen unterordnen. Der Mann soll im natürlichen und im geistlichen Bereich das Haupt sein: Ihm ist in der Ehe die geistliche Führung wie auch die Übernahme von besonderer Verantwortung in den natürlichen Dingen übertragen. Hauptsein bedeutet, die Hauptverantwortung für alles zu tragen, was die Lebensführung in Ehe und Familie betrifft. Dies ist für die Frau keine Gängelung, sondern eine wohltuende Entlastung. Wie sich die Gemeinde der Führung Christi anvertrauen darf, darf die Frau die letzte Entscheidung bei allen die Ehe betreffenden Dingen dem Mann überlassen. Als Haupt ist der Mann dazu verpflichtet, der Frau die Last der letzten Entscheidung und Hauptverantwortung vor Gott abzunehmen.

Dies befreit die Frau aber auf der anderen Seite nicht vom *kritischen Mitdenken*, das sie ihrem Mann als „Gehilfin“ schuldig ist. Sie soll darüber wachen und behilflich sein, dass der Mann seine Rolle als Haupt wahrnimmt. Paulus vergleicht an dieser Stelle die Frau in bildhafter Weise mit dem Leib des Mannes, wie die Gemeinde als Leib Christi dargestellt wird. Der Mann ist das Haupt und die Frau der Leib des „einen Fleisches“. Die Ehe ist ein Organismus, welcher die innige Einheit zwischen Christus und der Gemeinde abbildet. Insofern sind beide Ehepartner verpflichtet, auf das Einswerden in Denken, Wollen und Handeln bedacht zu sein. So ist ein passive und kritiklose Ergebung der Frau in den Willen des Mannes ausgeschlossen, wie auch der Mann nicht seine Entscheidung willkürlich über den Kopf der Frau hinweg treffen wird. Um sein Hauptsein gut auszufüllen, wird er immer wieder das Gespräch mit seiner Frau suchen. Er wird ihren Rat hören, sich um Verständnis für ihre Gefühle und Ansichten bemühen und die Anliegen der Familie mit ihr in liebevoller Weise besprechen.<sup>13</sup>

Nichtsdestotrotz liegt dann die *letzte Entscheidungsgewalt* beim Mann, der seine Aufgabe als Haupt der Frau wahrnehmen soll. Die Frau steht nicht als zweites Haupt neben dem Mann, um seine Maßnahmen und Anordnungen zu korrigieren. Das kritische Weggeleit befreit sie nicht von der Unterordnungspflicht „in allen Dingen“. Wie der Mann als Haupt der Frau aufopferungsvolle Liebe schuldet, so schuldet die Frau dem Mann ihre ganze Liebe als untergeordnete Gehilfin. Sie soll dem Mann dazu verhelfen, immer mehr Haupt im Sinne Jesu zu werden. Ist sie nicht bereit, das Hauptsein des Mannes anzuerkennen, verleugnet sie ihre Aufgabe als Gehilfin und rebelliert gegen die Gott gewollte Stellung der Geschlechter.

Die Ermahnung an die Frau, sich dem Mann als dem Haupt unterzuordnen, wird auch nicht dadurch relativiert, dass zu Beginn des Abschnittes *alle Gläubigen* aufgefordert werden: „**Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi**“ (Eph 5,21). Die auf diesen Vers folgende Haustafel enthält kein Beispiel gegenseitiger Unterordnung sondern beschreibt unumkehrbare Unterordnungsverhältnisse. Somit werden alle Gläubigen durch den einleitenden Vers 21 aufgefordert, einander in der Ordnung untertan zu sein, wie es sich gehört: die Frauen den Männern (V. 21-33), die Kinder den Eltern (6,1-4) und die Sklaven den Herren (6,5-9). Allerdings ist unter der unumkehrbaren Unterordnung keine kritiklose oder sklavische Unterordnung zu verstehen (s.o.). Das griechische Verb (ὑποτάσσεται) bezeichnet die Unterstellung unter Autorität. Es hat eine ganze Fülle von Bedeutungen, unter anderem bringt es ein rücksichtsvolles Sich-fügen in den anderen zum Ausdruck. Folglich handelt es sich um eine bewusste, freie Unterordnung der Frau unter den Mann, die auf der Einsicht in die heilsame Ordnung Gottes beruht. Sie gründet in der Tatsache, dass nur so die gottgewollte Zuordnung von Mann und Frau verwirklicht wird, welche dem Wesen beider Geschlechter entspricht und dem Wohl beider Geschlechter dient. Der Ausdruck „unterordnen“ hat für den Apostel Paulus nicht den anstößigen Klang, den es für moderne Ohren haben mag. Es bringt zum Ausdruck, dass sich die Frau in Liebe der liebevollen Leitung des Mannes unterordnet.

Folglich ist der gesamte Abschnitt nichts anderes als eine *Ordnung gegenseitiger Liebe*: Er ermutigt den Mann zu führender und die Frau zu folgender Liebe. Paulus zeigt in Eph 5,22ff, wie sich ein Leben in der Nachfolge Jesu in der Ehe verwirklicht. Der gläubige Mann soll Christus

<sup>13</sup> Harlyn J. Kuschel. *Philippians Colossians Philemon*. The people's bible. (Milwaukee: Northwestern Publishing House, 1986), S. 187.

nachfolgen, indem er durch seine aufopfernde Liebe gegenüber der Frau das Verhalten Jesu gegenüber seiner Gemeinde nachahmt und seine Rolle als Haupt wahrnimmt. Die gläubige Frau wiederum ist dazu berufen, die empfangende und sich unterordnende Rolle der Gemeinde abzubilden. So können Mann und Frau ihre Liebe und Dankbarkeit gegenüber dem Heiland, der uns durch sein Leiden und Sterben erlöst hat, zum Ausdruck bringen, indem sie in Ehe und Familie umsetzen, was Gott in seinem Wort über das Verhältnis von Mann und Frau sagt. Bei ihm können und dürfen sie auch täglich neu Vergebung finden, wo sie durch Versäumnisse an einander und an ihrem Herrn schuldig geworden sind.

Von daher ist die Haustafel aus Eph 5,22ff auch keine verchristlichte Form „zeitbedingter, patriarchalischer Vorstellungen“, wie immer wieder behauptet wurde. Sie bezeugt ewige Wahrheiten, welche die Fundamente des Christseins berühren und deren Beseitigung letztlich die Grundlagen der Gemeinde Jesu gefährden. Die Stellung der Geschlechter in Ehe und Kirche folgen dem gleichen Grundgedanken. Der Mann ist als Haupt der Frau in Ehe und Gemeinde zu besonderer Verantwortung berufen. Er soll in beiden Bereichen die Leitungs- und Führungsaufgabe wahrnehmen. Die Bewährung als Haupt der Familie ist letztlich unerlässliche Voraussetzung für jeden Gemeindeleiter (1Tim 3,4). Wer Ehe und Familie nicht leiten kann, wird auch nicht in der Lage sein, eine Gemeinde in Gottes Sinn zu leiten. So ist die Hauptstellung des Mannes nach Eph 5,22ff nicht nur Gottes Schöpfungsordnung, sondern auch die Lebensordnung der erlösten Gemeinde. Sie erhält ihren inneren Maßstab von der absoluten Liebe, die in Jesu Selbsthingabe am Kreuz Wirklichkeit wurde. Dass Paulus an dieser Stelle auf die Schöpfungsordnung zurückgreift, macht deutlich, dass die Zuordnung von Mann und Frau für alle Menschen verbindlich ist. Aber dass er die Ehe darüber hinaus im Verhältnis zwischen Christus und seiner Gemeinde verankert, weist darauf hin, dass nur die Gläubigen das biblische Verhältnis von Mann und Frau wirklich in gottgewollter Form (wenn auch unvollkommen) verwirklichen können. Wenn Mann und Frau nicht im lebendigen Glauben an Christus stehen, wird es früher oder später zur Unterdrückung der Frau oder zum Umstoßen der Schöpfungsordnung kommen.

#### **4.2. DAS VERHÄLTNISS VON MANN UND FRAU IM KIRCHLICHEN LEBEN**

Wie wir bereits im vorigem Abschnitt gesehen haben, bildet die Schöpfungsordnung die Grundlage von dem, was das Neue Testament für das Verhältnis von Mann und Frau in der Ehe lehrt. Das Gleiche gilt von dem, was die Heilige Schrift über die Zuordnung der Geschlechter im kirchlichen Leben und die Wahrnehmung von Leitungsaufgaben innerhalb der Kirche sagt.

So bildet die Schöpfungsordnung die maßgebliche Grundlage für das, was Paulus über das *Verhalten der Frau im Gottesdienst* sagt (1Kor 14,33-36):

33 Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen 34 sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. 35 Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen. Es steht der Frau schlecht an, in der Gemeinde zu reden. 36 Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist's allein zu euch gekommen?

In diesem Abschnitt werden die Frauen zum Schweigen aufgefordert. Manche haben gemeint, dass darunter ein absolutes Redeverbot in der gottesdienstlichen Versammlung zu verstehen sei. Aber dann dürften Frauen ja auch kein Gebet oder Glaubensbekenntnis mitsprechen, wenn sie zu totalem Schweigen verurteilt wären. Das Neue Testament berichtet uns aber von Frauen, die beten (1Kor 11,5), von ihrem christlichen Glauben Zeugnis ablegen (Apg 16,14f) oder Männer im privaten Gespräch belehren (Apg 18,26).<sup>14</sup> Wichtig ist, was Paulus an das Schweigegebot als Erläuterung anfügt: „...**sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt**“. Offensichtlich geht es

---

<sup>14</sup> G. Herrmann. *Frauenstimmrecht in der Gemeindeversammlung?* In: „Theologische Handreichung und Information“ 1993/2, S. 12.

hier um ein Reden, durch das Autorität ausgeübt wird. Würden Frauen in dieser Weise in der versammelten Gemeinde das Wort ergreifen, würden sie im Widerspruch zur Schöpfungsordnung handeln, da sie durch ihr Reden über Männer Autorität ausüben.

So ist die Schöpfungsordnung auch die Grundlage für das *Lehrverbot*, das 1Tim 2,12ff gegenüber Frauen ausgesprochen wird:

12 Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still. 13 Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva. 14 Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen. 15 Sie wird aber selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie bleiben mit Besonnenheit im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung.

Frauen werden vom Lehramt der Kirche ausgeschlossen, da sie durch das Lehren der versammelten Gemeinde den Männern übergeordnet wären. An vielen Stellen fordert das Neue Testament die Gemeinde auf, sich der verbindlichen Wahrheit der Lehre zu unterwerfen (Röm 6,17; 16,17; 1Kor 4,17; 15,15ff; Kol 2,6f; 2Thess 2,15). Autorisierte Lehre ist wesentlicher Bestandteil der Führung und Leitung der Gemeinde, welche zum Gehorsam gegenüber Gottes Wort verpflichtet ist. Da geistliche Lehrer die Gemeinde zu diesem Gehorsam aufrufen müssen, würden Frauen durch Ausübung des Lehramtes aus ihrer gottgewollten Unterordnung unter den Mann heraustreten. Darum sind die kirchlichen Leitungs- und Führungsämter nach der Heiligen Schrift den Männern vorbehalten.

Paulus begründet das Lehrverbot aber nicht nur mit seinem Hinweis auf die Schöpfungsordnung, sondern auch mit einem *Verweis auf den Sündenfall*: „**Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen**“ (1Tim 2,14). Wie haben wir diesen Hinweis zu verstehen? Bleiben Frauen vom Pastorenamt ausgeschlossen, weil sie generell leichtgläubiger sind als Männer? Hier ist zunächst zu beachten, dass Paulus nur von einer Frau spricht: Eva. Sie war das Opfer, das sich der Teufel sorgfältig auswählte. Eva folgte der Verführung und aß von der verbotenen Frucht. Warum sie dies tat, bleibt ein Geheimnis. In jedem Fall lag es nicht daran, dass sie Adam moralisch unterlegen war. Denn im Paradies waren beide, Adam und Eva, sündlos und heilig. Und was war mit Adam? Er aß auch von der verbotenen Frucht, die er von seiner Frau ge- reicht bekam. Seine Sünde vervollständigte den Sündenfall und leitete das Verderben der Menschheit ein. Obwohl Adam nicht von der Schlange verleitet wurde, übertrat er Gottes Gebot und versagte in seiner Rolle als Haupt der Frau. Darum wird Adam vom Neuen Testament her letztlich für den Sündenfall verantwortlich gemacht.<sup>15</sup>

Das bedeutet nicht, dass Frauen im kirchlichen Leben zu Untätigkeit verdammt wären. Das Neue Testament kennt beispielsweise das Amt der „Diakonisse“ (Röm 16,1f) und besondere Aufgaben für Frauen wie Mutterschaft (1Tim 2,15), Haushaltsführung (1Tim 5,14), Gastfreiheit und andere Dienste (1Tim 5,10), Lehrunterweisung an Frauen (Tit 2,3f) und Kindern (2Tim 3,15; 1,5). Die Dienste von Frauen werden nirgends geringschätzig beurteilt; vielmehr begegnet Paulus dem Einsatz von Frauen für das Evangelium und die Gemeinde Jesu mit Hochachtung (vgl. Röm 16,1ff). Doch er weist Mann und Frau verschiedene Aufgaben zu, um die Eigenarten der Geschlechter und die schöpfungsgemäße Stellung in der Kirche zu wahren. So sind auch heute die Frauen in der Kirche keineswegs zur Untätigkeit verdammt. Wo es nicht im Widerspruch zur Schöpfungsordnung geschieht, ist durchaus eine Lehrtätigkeit von Frauen denkbar. Darum ist die Berufung von Katechetinnen, die in der Unterweisung von Kindern oder Frauen tätig sind, keineswegs gegen die Heilige Schrift. Die Schrift verbietet Frauen auch nicht, ihre Talente auf jenen Gebieten der kirchlichen Arbeit zu nutzen, die nicht zur öffentlichen Verwaltung der Gnadenmittel gehören.<sup>16</sup> Doch das Pastorenamt bleibt Männern vorbehalten, da es die Lehrunterweisung der gesamten Gemeinde umfasst. Darum wäre es ein Verstoß gegen die Schöpfungsordnung, wenn Frauen als berufene Pastorinnen

<sup>15</sup> Nathan Pope. *Feminism*, S. 214.

<sup>16</sup> *Die Rolle von Mann und Frau in der Kirche* (Thesenreihe der Evangelical Lutheran Synod). Abgedruckt in: „Theologische Handreichung und Information“ 1991/1, S. 11.



die in der Gemeinde versammelten Männern lehren. Ebenso ist es nicht möglich, Frauen in unseren Gemeindeversammlungen Stimmrecht zu gewähren, haben doch die Gemeindeversammlungen die Aufgabe, wesentliche Entscheidungen zur Leitung der Gemeinde zu treffen.<sup>17</sup>

### 4.3. DAS VERHÄLTNISS VON MANN UND FRAU IN DER GESELLSCHAFT

Wie steht es nun mit dem Verhältnis von Mann und Frau innerhalb unserer Gesellschaft? Die Antwort auf diese Frage fällt nicht leicht. Hier ist zunächst zu beachten, dass die göttliche Schöpfungsordnung nicht nur Christen, sondern allen Menschen gilt. Darum sagt David Kuske auch zu Recht in seinen Ausführungen über das Verhältnis von Mann und Frau in der Ehe:

„Wenn also nur christliche Eheleute (in diesen Texten) angesprochen werden, meint dann das Neue Testament etwa, dass sich dieser Grundsatz nur auf die Christen bezieht und nicht generell auf Mann und Frau? Nein! Wir stellen zwar fest, dass die Schrift in der Sache nicht die Ungläubigen anspricht, weil sie weder bereit sind, dem zuzuhören, was Gott sagt, noch es verstehen und auf eine gottgefällige Weise beantworten können; nur der neue Mensch im Christen ist in der Lage, dies zu tun. Aber das heißt nicht, dass ungläubige Eheleute von dieser Grundordnung ausgenommen werden. Ihre Sünden gegenüber dieser Ordnung sind Sünden gegen Gottes Sittengesetz, für die sie vor ihm Rechenschaft ablegen müssen.“<sup>18</sup>

Was die Heilige Schrift über das Verhältnis von Mann und Frau sagt, gilt also nicht nur den Christen, sondern allen Menschen. Aber wir können nicht erwarten, dass eine nichtchristliche Gesellschaft sich an christliche Maßstäbe hält. Von daher werden wir akzeptieren müssen, dass eine Firma von einer Chefin geleitet oder unser Staat von einer Bundeskanzlerin regiert wird. Aber wir können unserer nichtchristlichen Umwelt vorleben, wie Gott sich das Verhältnis von Mann und Frau vorstellt. So werden unsere Mitmenschen an unserem Vorbild entdecken können, wie viel Segen darauf liegt, wenn Menschen nach Gottes Willen fragen und das, was Gottes Wort sagt, in ihrem Leben umsetzen. Als Christen werden wir die Prinzipien des biblischen Rollenverständnisses auch für unser Leben und unsere Arbeit in der Welt anerkennen (Eph 5,6f). Wir werden der Welt unsere Lebensnormen nicht aufzwingen (1Kor 5,12f), aber wir werden versuchen, die Welt durch unseren Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes positiv zu beeinflussen.<sup>19</sup>

## 5. SCHLUSS

Als Christen sind wir aufgefordert, „in der Liebe“ zu leben, wie Christus uns geliebt und sich zu unserer Erlösung geopfert hat (Eph 5,2). Ein wesentlicher Bestandteil dieses Lebens in der Liebe ist die Beachtung des biblischen Verhältnisses von Mann und Frau in Familie, Kirche und Gesellschaft. Auf diese Weise können wir gegenüber einer Gesellschaft, die über weite Strecken vom feministischen Denken beeinflusst ist, ein klares Zeugnis für unseren Glauben ablegen. Möge Gott uns davor bewahren, dass wir einfach dem Zeitgeist folgen, weil die biblischen Maßstäbe und der Ausschluss von Frauen von kirchlichen Leitungsgremien heute vielfach nicht mehr verstanden werden. Unser Ziel sollte nicht darin bestehen, dass wir durch Anpassung an den Zeitgeist die Anerkennung der nichtchristlichen Welt finden. Wir sollen als gläubige Christen anderen vorleben, wie Gott sich das Verhältnis von Mann und Frau gedacht hat. So können und dürfen wir mit dem reichen Segen unseres Herrn rechnen und immer neu entdecken, dass die Beachtung des biblischen

<sup>17</sup> Gottfried Herrmann. *Stimmrecht in der Gemeindeversammlung?* In: „Theologische Handreichung und Information“ 1993/2, S. 10ff.

<sup>18</sup> David Kuske. *Die Schöpfungsordnung als ethische Norm – vom Neuen Testament auf die Rolle von Mann und Frau angewendet* (2. Teil), S. 4.

<sup>19</sup> *Biblische Grundsätze im Verhältnis von Mann und Frau.* In: „Theologische Handreichung und Information“ 1993/2, S. 8f (These 20).

Verhältnisses von Mann und Frau keine Einengung bedeutet sondern den Weg zu wahrem Glück eröffnet.

## **6. LITERATUR**

*Biblische Grundsätze im Verhältnis von Mann und Frau.* Von der WELS angenommene Thesenreihe über „Mann und Frau in Gottes Welt“. Übersetzung: M. Hoffmann. In: „Theologische Handreichung und Information“ 1993/2, S. 7-10.

*Die Rolle von Mann und Frau.* Thesenreihe der Evangelical Lutheran Synod. Übersetzung: J. Schröter. In: „Theologische Handreichung und Information“ 1991/1, S. 9-12.

Gottfried Herrmann. *Frauenstimmrecht in der Gemeindeversammlung?* In: „Theologische Handreichung und Information“ 1993/2, S. 10-12.

David Kuske. *Die Schöpfungsordnung als ethische Norm – vom Neuen Testament auf die Rolle von Mann und Frau angewendet.* Übersetzung: B. Günnel. In: „Theologische Handreichung und Information“ 1988/2, S. 2-7 und 1988/3, S. 2-7.

Harlyn J. Kuschel. *Philippians Colossians Philemon.* The people's bible (Milwaukee: Northwestern Publishing House, 1986).

Werner Neuer. *Mann und Frau in christlicher Sicht* (Gießen: Brunnen, <sup>5</sup>1993).

Nathan R. Pope. *Feminism: Understanding and Balancing Its Impact on Marriage, Family, and Church.* (Milwaukee: Northwestern Publishing House, 2003).

Pfr. Holger Weiß (Schönfeld)